

**BIRGIT MENNEL, STEFAN NOWOTNY,
GERALD RAUNIG (HG.)**

Kunst der Kritik

REPUBLICART 10

VERLAG TURIA + KANT
WIEN-BERLIN

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-584-3

© Verlag Turia + Kant, 2010

VERLAG TURIA + KANT
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG 1
info@turia.at | www.turia.at

Inhalt

VORWORT DER HERAUSGEBERINNEN	7
GERALD RAUNIG	
Was ist Kritik? Aussetzung und Neuzusammensetzung in textuellen und sozialen Maschinen	13
CHANTAL MOUFFE	
Kritik als gegenhegemoniale Intervention	33
ISABELL LOREY	
Konstituierende Kritik. Die Kunst, den Kategorien zu entgehen	47
ANTKE ENGEL	
Akzeptanzschwierigkeiten? Dimensionen und Strategien queerer Kritik	65
ALEX DEMIROVIĆ	
Kritik und Wahrheit. Für einen neuen Modus der Kritik	85
ULF WUGGENIG	
Paradoxe Kritik	105
JENS KASTNER	
Zur Kritik der Kritik der Kunstkritik. Feld- und hegemonietheoretische Einwände	125

PATRICIA PURTSCHERT	
Nicht so regiert werden wollen: Zum Verhältnis von Wut und Kritik	149
MARINA GARCÉS	
Die Kritik verkörpern	161
HAKAN GÜRSES	
Kein Kommentar. Was ist »atopische« Kritik?	175
KARL REITTER	
Kritik als Überwindung der Donquichoterie. Zur Entfaltung der Kritik bei Marx	197
MAURIZIO LAZZARATO	
Von der Erkenntnis zum Glauben, von der Kritik zur Produktion von Subjektivität	211
STEFAN NOWOTNY	
Die fremde Erde des Wissens. Kritik und Politik nach Walter Benjamin	225
Biographien	249

Den Diskursen des Regierens, heißt es in einer der letzten Vorlesungen Michel Foucaults, liegt als ein Leitfaden die politische Dramatik des wahren Diskurses zugrunde. Diese politische Dramatik entwickelt Foucault in einem Dreischritt: Der griechischen Antike entspringt die Dramatik des *Beraters*, wenn der parrhesiastische Berater an der Seite des Fürsten, manchmal auch risikoreich, gegen diesen das Wort ergreift; in der Dramatik des *Ministers* nimmt ab dem 16. Jahrhundert die Kunst des Regierens Gestalt an und entwickelt spezifische Techniken, die eng verbunden sind mit der Staatsräson und dem Wissen über den Staat; und schließlich entsteht die Dramatik des *Kritikers* und des kritischen Diskurses in jener politischen Ordnung, deren Entfaltung Foucault im 18. Jahrhundert ansieht.¹

Mit dieser neuerlichen Betonung der Kritik, sechs Jahre nach den Überlegungen seines Vortrags »Was ist Kritik?«, erinnert uns Foucault an zweierlei: zum einen an die Notwendigkeit einer geschichtlichen Verortung der Frage der Kritik, der er selbst mit einer spezifischen Genealogie des europäischen Geschichtskomplexes Rechnung trägt; zum anderen aber – innerhalb einer solchen geschichtlichen Verortung – an das Band, das die Frage der Kritik mit jener der Politik bzw. des Politischen verknüpft. Bekanntlich hatte Foucault in »Was ist Kritik?« die Frage nach der Kunst der Kritik mit dem viel erörterten Diktum: »die Kunst, nicht so regiert zu werden«, beantwortet und damit zugleich eine bestimmte Perspektive auf die Verknüpfung von Kritik und Politik eröffnet. Ein solches Verständnis von Kritik, darum sei es gleich eingangs angeführt, zieht sich als manchmal impliziter und oft expliziter roter Faden durch einen guten Teil der Positionierungen in diesem Buch. Kritik, kritische Haltung, kritischer Diskurs wird dementsprechend einerseits von der Regierung, von Regiert-Werden wie Selbstregierung, von der »politischen Ordnung« her gedacht, und zugleich von der Kunst des Nicht-so-regiert-Werdens, von einer Notwendigkeit, in der Kunst der Kritik den Begriff des Politischen, ja das Politische selbst zu aktualisieren. Doch so sehr Foucaults Formel einer politischen Aktualisierung von Kritik sich mit einer bestimmten Lektüre ihrer geschichtlichen Verortung verbindet, so sehr wird auch jede

Anknüpfung an sie sich vor die Aufgabe gestellt sehen, die eigene Aktualität, ihre Verortung in einem veränderlichen geschichtlichen Kontext und schließlich diesen Kontext selbst aufs Neue zu überprüfen – womit ein zweiter roter Faden genannt ist, der sich mit dem ersten auf vielfältige Weise verknüpft.

Der vorliegende Band versammelt im Kern die – großteils überarbeiteten und ergänzten – Texte zur Wiener Konferenz »The Art of Critique«, die im April 2008 in der Kunsthalle Exnergasse im Wiener WUK stattfand. Die Konferenz setzte einen der Schlusspunkte des eicpc-Projekts *transform* (<http://transform.eicpc.net>). Dieses dreijährige Forschungsprojekt hatte zwischen 2005 und 2008 die künstlerischen und politischen Praxen der Institutionskritik untersucht und damit nicht zuletzt die im Kunstfeld gängige Engführung der Institutionskritik auf rein künstlerische Strategien zu unterwandern versucht: Gerade die transversale Qualität und die Austauschverhältnisse künstlerischer und politischer Praxen sollten ins Blickfeld rücken, ebenso wie die sich an diesen Austausch flechtende Hervorbringung immer neuer Formen von Institutionskritik, die konsequenterweise eben nicht ausschließlich im Ausgang von jenen Kunstpraxen verstanden werden können, die unter dem entsprechenden Namen eine Handvoll Seiten in kunstgeschichtlichen Darstellungen des 20. Jahrhunderts füllen, sondern eine weiter ausgreifende politische Reflexion erfordern.

Schon zu Beginn des Projekts im Jahr 2005 wurde uns schnell klar, dass die Begriffe »Institution« und »Kritik« wie auch die damit bezeichneten Praxen auf je verschiedene Weise doch aufs Engste mit ihren Kontexten in der Moderne verknüpft sind und hartnäckig verknüpft bleiben. Es schien uns daher umso wichtiger, Überlegungen dazu anzustellen, wie Aktualisierungen dieser Praxen mit begrifflichen Verschiebungen und Neuschöpfungen verbunden werden können, die eine Auseinandersetzung mit den Fallstricken, Verwerfungen und zum Teil inneren Auflösungstendenzen der modernen Emphase ebenso zulassen wie eine Neuverhandlung von Institution und Kritik, die beide aus ihren geläufigen Rasterungen löst. Was die Frage der Institution angeht, vollzog sich diese Verständigung etwa über: die »Monsterinstitution«, eine Form des Durchbrechens der Institution, die das Maß- und Formlose dieses Gefüges betont; die »Projektinstitution«, den zarten Begriff zur Fassung des nicht nur im kulturellen Feld massiv sich ausbreitenden Paradoxes, das sich ergibt, wenn Institutionen, die ja gängigerweise für die gleichsam ewige Verwaltung von Problemen stehen, in den prekären Zeiten des postfordistischen Kapi-

talismus *Projektform* annehmen, also explizit nur auf Zeit existieren; und schließlich den Begriff der »instituierenden Praxen«, der vor dem Hintergrund postoperaistischer Theoreme zur konstituierenden Macht anstelle der Institution die Instituierung in den Vordergrund rückt.²

Im Fall des Kritikbegriffs gestaltet sich diese Deterritorialisierung des begrifflichen Verschiebebahnhofs vielleicht noch etwas schwieriger. Und umso mehr bedarf sie einer Vielstimmigkeit, von der in den Beiträgen des vorliegenden Bandes etwas dokumentiert ist. Es geht dabei nicht nur um die Bestimmung der spezifischen Qualität dessen, was mit Kritik gemeint ist, sowie um die unabdingbaren Auseinandersetzungen um ihren Sinn und ihre Aufgabe; mindestens ebenso sehr geht es um die Frage einer Verschiebung, um die Möglichkeit »eines neuen Modus der Kritik« (Alex Demirović). Wir wollten neben aktuelle deutschsprachige Literatur zur Frage der philosophischen Bedeutung von Kritik³ explizit jene Positionen stellen, die aus verschiedenen Perspektiven theoretische Vorschläge zu einer Politisierung, Repolitisierung, anderen Politisierung des Kritikbegriffs suchen.⁴ Einige AutorInnen dieses Bandes formulieren begriffliche Vorschläge hierzu, die von »konstituierender Kritik« (Isabell Lorey) über »paradoxe Kritik« (Ulf Wuggenig) oder »atopische Kritik« (Hakan Gürses) bis hin zur »verkörperten Kritik« (Marina Garcés) reichen und dabei zugleich auf unterschiedliche Problemlagen antworten, die die Geschichte der Aktualisierungen wie auch Konzeptualisierungen von Kritik selbst hinterlassen hat. Andere binden die Frage nach den Potenzialen der Kritik zurück an die Bestimmung der »Sphäre des Sozialen«, in der Kritik überhaupt umwälzend wirksam werden kann (Karl Reitter), oder auch an die Klärung der politischen Ontologie, die der jeweiligen Aufgabenbestimmung von Kritik zugrunde gelegt wird (Chantal Mouffe); und wieder andere bleiben überhaupt skeptisch gegenüber einer Neuaufnahme des Begriffs in der gegenwärtigen politischen Situation, weil es in ihr – und zwar durchaus im Sinne der von Foucault formulierten »Kunst, nicht so regiert zu werden« – vielmehr um die Schaffung neuer Existenzmöglichkeiten und Subjektivierungsweisen gehe (Maurizio Lazzarato). Doch gerade die These von einem möglichen Ende des politischen Mandats der Kritik verweist noch einmal auf die Notwendigkeit der Verständigung über ihre konkreten Manifestationsformen, ihre Depotenzierungen und/oder Potenzialisierungen: sei es in Form der Auseinandersetzung mit Selbsteindämmungen der Kritik etwa im Kunstfeld (Jens Kastner), sei es in Form der Adressierung der oft genug ausgeblendeten politisch-sozialen Affekte, mit denen sich Kritik verbinden kann (Patricia Purtschert), sei es

schließlich in Form der Aufmerksamkeit auf kritische Produktionsweisen, in denen Kritik selbst zum Mittel der Erfindung neuer – im gegebenen Fall: queerer – Existenzmöglichkeiten wird (Antke Engel).

Das weite Feld zu durchmessen, das die historischen wie gegenwärtigen Aktualisierungen und Konzeptualisierungen von Kritik aufspannen, kann wohl niemand für sich in Anspruch nehmen, ohne dabei selbst den Verdacht einer gewissen Kritiklosigkeit auf sich zu ziehen. So lässt auch der vorliegende Band ganze Fragekomplexe weitgehend unberührt, die nichtsdestotrotz heute von entscheidender Bedeutung sind: etwa die Frage der ökologischen Kritik und der sozialen Kämpfe, die sich an mannigfachen Orten dieser Welt mit ihr verbinden; oder auch die Frage der postkolonialen Kritik, die heute auch deshalb erneut umso dringlicher erscheint, als sich im »größeren Europa« manche (die sich im Übrigen durchaus als KritikerInnen verstehen) Kritik als eine Art auszeichnendes »kulturelles Erbe« anrechnen, das vor einer Kritik *am* Europäischen Augen und Ohren verschließt. Dass der Name der Kritik eine spezifische europäische Geschichte hat, mit der wir uns (mit Foucault und anderen) auseinandersetzen können, und dass er sich in dieser Geschichte mit spezifischen Themenfeldern und Konflikten verknüpft, heißt allerdings noch nicht, dass er sich in dieser Geschichte, in diesen Themenfeldern, in dieser Art von Konflikten erfüllt. Umso mehr gilt es daher aber auch inmitten des Komplexes einer »europäischen« Geschichte und Gegenwart eine Aufmerksamkeit für all das auszubilden, was in ihr an Vielheiten, Nicht-Identischem, Ungehörtem oder zum Schweigen Gebrachten rumort, um den Ort der Kritik, anstatt ihn zu vereindeutigen, offenzuhalten für neue und andere Gegenstände, neue und andere Kämpfe, neue und andere Stimmen, neue und andere Zusammensetzungen dessen, was »Kritik« heißen kann. Nicht in der möglichst vollständigen Abdeckung des Feldes der Kritik, wohl aber in seiner Offenhaltung besteht in diesem Sinn einer der zentralen Einsätze dieses Buches.

Daran wiederum, dass es zu solchen Einsätzen überhaupt kommt, sind mehr beteiligt als nur die Unterzeichneten. Wir möchten uns daher bei den vielen bedanken, die die Konferenz und die vorliegende Publikation ebenso ermöglicht haben wie das Projekt *transform*, vor allem aber bei unseren KollegInnen Raimund Minichbauer, Bernhard Hummer und Andrea Hummer.

*Birgit Mennel, Stefan Nowotny, Gerald Raunig,
Wien/Marseille im Juli 2009*

ANMERKUNGEN

¹ Vgl. Michel Foucault, *Das Wahrsprechen des Anderen*, Frankfurt/Main: Materialis 1988, 39 f.

² Vgl. für alle diese Begriffe, die teils aus langen Diskussionen im Rahmen des Projekts hervorgehen: Stefan Nowotny / Gerald Raunig, *Instituierende Praxen. Bruchlinien der Institutionskritik*, Wien: Turia + Kant 2008.

³ Vgl. etwa Rahel Jaeggi / Tilo Wesche (Hg.), *Was ist Kritik?*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2009.

⁴ Darin sehen wir das vorliegende Buch als Ergänzung und Weiterführung ähnlicher Ansätze wie z. B. Alex Demirović (Hg.), *Kritik und Materialität*, Münster: Westfälisches Dampfboot 2008, oder der Ausgabe »Kritik üben – Übungen der Kritik« der Zeitschrift *feministische studien*, 27. Jahrgang, Nr. 1, Mai 2009.